

80 17664: Joh. Metz, des wirtl. Reformationsdenkmal. 165.

Reformationsdenkmal 18

vgl. auch Merkbur-Kronik 291 v. 25.6.17
Wais, Kunstdenkmal S. 40

Staatsanzeiger 23.6.1918

⊕ (Das Reformationsdenkmal.) Der starke Eindruck, den der Entwurf seinerzeit machte, die große Wirkung, die von dem Modell des Denkmals ausging, das der Künstler in seiner Werkstatt aufgebaut hatte, sie gewinnen an Nachdruck, Fülle und überwältigender Kraft, nachdem nun das Werk an seinem wohlgewählten Standort aufgestellt ist. Wie jedes Gelingen, so ist auch dieser schöne Erfolg einem Zusammenwirken von eifrigem Mähen und sorgfältig umsichtiger Vorbereitung mit glücklichen Umständen zu danken. Der Denkmalsauschuss unter dem Vorsitz des Vorstands des Vereins für christliche Kunst Prälat D. Dr. v. Metz verstand es, die Richtlinien eines geläuterten Kunstempfindens bei der Vorbereitung des Werkes unbeeinträchtigt zur Geltung zu bringen und den Plan vor jedem bequemen Einlenken in die ausgebreiteten Geleise hergebrachter Formeln und Schablonen zu bewahren. Besonders kam ihm hierbei die Mitwirkung künstlerischer Beiräte zugute und vor allem hat sich Theodor Fischer den Dank aller Kunstfreunde verdient durch seinen Rat, statt Erz und Marmor für das Denkmal unseren einheimischen Muschelkalkstein aus den Bräcken bei Crailsheim zu wählen, sowie durch seine glückliche Lösung der schwierigen Platzfrage. Er wies auf die Langseite der Hospitalkirche als eine besonders geeignete Stelle für das Denkmal hin und gab so die Unterlage für die glückliche Verbindung der Denkmalsanlage mit einem baulichen Hintergrund. Dadurch wurde dann auch die Möglichkeit gegeben, neben und über den geschichtlichen Trägern der Reformation, als welche Luther und Brenz für das Denkmal in Betracht kamen, eine Verkörperung des Glaubens, der in ihnen lebte, zur Darstellung zu bringen und so eine geschlossene Gruppe und Anlage zu gewinnen. Anfänglich war hierfür die bildnerische Darstellung des Kreuzigten in Aussicht genommen, zu dessen Füßen die Reformatoren aufgestellt werden sollten, womöglich den Blick auf den leidenden und sterbenden Erlöser gerichtet. Aber der Ausführung dieses Gedankens stellten sich erhebliche Schwierigkeiten in den Weg. Einmal ist in Stuttgart die religiöse Kunst schon mehrfach durch Bilder des Kreuzigten vertreten. Es sei nur an den Christus von Hermann Lang in der Markuskirche, an den Kreuzigten von Ratter im Waldbrühlhof, an den Delberg vor der Leonhardskirche und in der Hospitalkirche erinnert. Dann hätte auch bei niedriger Anlage des Kreuzes die Gruppe leicht etwas Gedrücktes, bei stärkerer Erhöhung des Kreuzes das Bild des Kreuzigten etwas Bildstodmähiges bekommen. So war es eine glückliche Fügung, daß bei dem Wettbewerb ein Entwurf eingereicht wurde, der diesen Unzulänglichkeiten durch eine neue eigenartige Lösung entging. Es war der Entwurf von Jakob Brüllmann, der dann auch vom Ausschuss zur Ausführung bestimmt wurde. Brüllmann, ein geborener Schweizer und Schüler des Münchener Floßmann, ist schon seit Jahren in Stuttgart eingebürgert und hat durch eine Reihe von Arbeiten sein sicheres Können u. seine Gabe bewährt, bildnerische Schöpfungen mit Werken der Baukunst wirksam zusammenzustimmen. Der Künstler setzt die Gestalten der Reformatoren vor zwei vorspringende Pfeiler an der Langseite der Kirche und schuf in den beiden Sitzfiguren zwei überaus eindrucksvolle Bildnisgestalten. Beide haben die Bibel auf den Knien vor sich liegen. Aber Luther scheint, eben von einer inneren Erleuchtung durchglüht, die ihm durch die Verkennung in die Schrift gemorden, vom Sitz sich erheben zu wollen, um seine Erkenntnis mit berebtem Munde der Welt kundzutun. Brenz ist still ins Besen und Nachsinnen vertieft und verkörpert in seiner Haltung mehr das ruhige Maß geistigen Weisens. Der Luther Brüllmanns ist das Bild eines geistesgewaltigen, tiefen und doch innigen und milden Propheten und Führers, sein Brenz ein bedächtiger, gewissenhafter „Diener im Wort“, dort bilden wir einen kühnen Vor-Denker, hier einem eifrigen Nach-Denker ins Gesicht. Aus Luthers Zügen und Haltung spricht der schöpferische Feuergeist, aus der Darstellung des Brenz der ruhige Bernerter und Verwalter der neuen Erkenntnisse. So ist nicht bloß die Eigenart der beiden Reformatoren deutlich gegeneinander abgestuft, sondern auch in der Gestalt des Brenz ein treffendes Sinnbild geschaffen für das eigenartige Gepräge altwürttembergischer Frömmigkeit mit ihrer ruhigen, versunkenen und auf gewissenhafte Bewährung im Leben gerichteten Art. Die Reformatoren überragend erhebt sich sodann in der durch die Strebepfeiler gebildeten Nische vor dem breiten Kirchenfenster auf wohlgegliedertem Unterbau die Gestalt des Auferstehenden. Im Linienzug dieser Gestalt kommt das Emporstrebende, zum Licht Drängende trefflich zum Ausdruck.

das der Reformation wie jeder großen geistigen Bewegung ihre mächtige Stützkräft verlieh. Durch die mehr flache, reliefmäßige Behandlung des Körpers Christi wird nicht bloß dem flächigen Hintergrund Rechnung getragen, sondern auch angedeutet, daß dieser Christus einer anderen Daseinsweise angehört als die in voller Rundheit herausgestalteten Reformatoren. Auf den tieferen geistig-sinnbildlichen Gehalt des Auferstehungsgebanten wird ferner noch durch die strenge Stillfesterung der Gewänder des Auferstandenen hingewiesen, sowie durch die besonders sorgfältige Behandlung des durchgeleitigten Hauptes mit seinen Zügen voll göttlicher Milde und edler Ueberrinderherrlichkeit. Durch die Siegesfahne erhielt die ganze Anlage einen magrechten Abschluß, der die entsprechenden Linien des Unterbaus und des Sarges wieder aufnimmt, und zugleich gibt diese Fahne mit ihren Sinnbildern (Kreuz und Lamm) dem Haupt eine seine Wirkung mächtig steigernde zu stnreicher Ausdeutung anregende Unterlage. Durch die ganze Gruppe und ihren Aufbau wird aber in nachdrucksvoller Weise darauf hingewiesen, daß die Gedankenwelt der Reformatoren in dem Bekenntnis zu dem lebendigen, verkärten Christus gipfelt, und daß sie in dem aus Grab und Tod Erstandenen den Herrn und das Haupt der Kirche verehrten. Zugleich wird aber auch durch das Ganze auf die Betrachtung hingelenkt, daß die Reformation nichts anderes sein wollte als eine Neubelebung des in Fesseln erstarrten Christengeistes.

Mit großer Kunst hat es Brüllmann verstanden, den Sarg, der nun einmal zur Veranschaulichung der Auferstehung notwendig war, nicht allzusehr in den Vordergrund treten zu lassen. Er hat ihm seine Schwere und Starrheit benommen durch die bildnerische Darstellung der Grablegung auf seiner Langseite und durch das Umbiegen des Randes, der so die Breitseite überschattet und zurücktreibt. Die Platte, die den Unterbau des Mittelfußes bildet, zeigt in kräftiger, schöner Schrift den Spruch: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ Die Kirchenwand im Hintergrunde des Denkmals ist mit Szenen aus dem Reformationszeitalter und Inschriften geschmückt. Auf der Seite Luthers ist die Wartburg zu sehen, der Gang Luthers zum Reichstag in Worms, Luthers Wappen und Luthers Predigt nach dem Altargemälde von Kranach in der Wittenberger Stadtkirche, auf der Seite von Brenz ist die erste Begegnung von Brenz und Luther in Heidelberg dargestellt, die Austeilung des h. Abendmahls, das Wappen Herzog Christophs, das alte Schloß und die Stiftskirche in Stuttgart. Um die ruhig einheitliche Wirkung der Hauptgruppe nicht zu stören, sind diese Bildwerke ganz flach behandelt und im Grunde bloße Umritzungen. Die Schranken, die dem Beschauer den richtigen Abstand vom Denkmal geben und den Abschluß der Anlage nach vorn herbeiführen sollen, sind auf der Vorderseite ebenfalls mit Bildnerereien gezierungen. Die Schranken, die dem Beschauer den richtigen Abstand matoren die Arbeit des Säens und Erntens dar und sind mit Rücksicht auf die Wirkung des Ganzen in ziemlich flachem aber reinem Reliefstil gehalten.

Alles in allem wird das Denkmal auf jeden aufgeschlossenen Betrachter eine tiefe Wirkung üben sowohl in seiner Gesamtheit wie in seinen einzelnen Teilen. Der Gesamteindruck ist der einer edlen Schlichtheit und Innerlichkeit, die jedoch der Größe und Kraft in keiner Weise ermangelt. Von den Einzelteilen werden die Reformatorengestalten zweifellos rasch vollstündlich werden, so durchseelt und lebendig sind sie. Den Luther darf man ohne Ueberschwänglichkeit unter die durchgeleitigten und vornehmsten Lutherdarstellungen der deutschen Kunst rechnen, zumal da der Künstler es verschmäht hat, Luther in der nahegelegenden, der Menge geläufigen, den Künstler aber leicht zu äußerlicher Auffassung verleitenden Haltung der trozigen Einsprache darzustellen. Nicht minder legt das Haupt des Auferstandenen eindringliches Zeugnis ab von dem feinsinnigen Verständnis, das der Künstler dem Geist und Zweck

seiner Aufgabe entgegenbrachte. Das Denkmal soll der dankbaren Wertschätzung Ausdruck geben, die das evangelische Volk Württembergs den religiösen Gütern und Segnungen der Reformation entgegenbringt. Dieser Absicht ist in schönster Weise genuggetan, und Stuttgart, das an künstlerisch vollwertigen Denkmalsanlagen in keiner Weise Ueberschuß leidet, hat mit dem neuen Reformationsdenkmal ein Kunstwerk erhalten, das der Stadt im besten Sinn zum Schmud und zur Zierde gereicht.